

IB-Kita ToM

Tolerantes Miteinander



Konzeption

Daten der Kita

Träger	IB Berlin-Brandenburg gGmbH Regionalleitung Katrín Bünger Katrín.Buenger@ib.de
Einrichtung	ToM-Kita Schönefelder Chaussee 34-36 <u>12524 Berlin</u> Kita-Leitung Lisa Marie Gaßmann Kommissarische Leitung Lea Steidl 030 39893018 Kita-ToM-Berlin@ib.de
Öffnungszeiten Schließzeiten	7:00-17:00 Uhr ab 01.01.2025 Keine Schließzeiten außer an Schulungstagen, zwischen Weihnachten und Neujahr, Brückentagen
Inklusion	Ja
Anzahl der Plätze	100
Alter der Kinder	12 Monate bis Schuleintritt

Inhaltsverzeichnis

Daten der Kita	2
1. Trägervorstellung und Pädagogische Trägerleitlinien	5
2. Unsere Kita ToM	7
2.1. Räume und Gruppenzusammensetzungen.....	8
2.2. Tagesabläufe	9
3. Pädagogisches Grundverständnis.....	12
3.1. Bild vom Kind	12
3.2. Rolle der Pädagogischen Fachkraft	13
3.3. Beobachtung und Dokumentation.....	14
3.4. Bildungs- und Erziehungsgemeinschaft mit Eltern, Sorgeberechtigten und Familien.....	16
4. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	17
4.1. Partizipation	18
4.2. Sozialraumorientierung	23
4.3. Projektarbeit	23
5. Bildungsbereiche nach dem Berliner Bildungsprogramm.....	24
5.1. Spiel und seine Bedeutung für die Kinder.....	24
5.2. Körper, Bewegung und Gesundheit.....	24
5.2.1 Bewegung	24
5.3 Sprache, Kommunikation und Schriftkultur	27
5.4 Musik	28
5.5 Darstellen und Gestalten	28
5.6 Mathematik und Naturwissenschaft	28
5.7 Soziales Leben.....	29
6. Übergänge und Gemeinschaft	30
6.1 Eingewöhnung – Übergang Familie / Krippe	30
6.2 Übergang Krippe / Elementarbereich	31
6.3 Übergang Kita / Schule	32
7. Vielfalt, Individualität und Gemeinschaft	34

7.1 Kulturelle Vielfalt.....	34
7.2 Gender- Gesichtspunkte	34
7.3. Inklusion/Integration	35
8. Vernetzung und Zusammenarbeit	36
8.1 Elternvertreter und Kita-Ausschuss.....	36
8.2 Gemeinwesen / Kooperationspartner	36
8.3 Beschwerdemanagement.....	37
9. Kinderschutz.....	38
10. Qualitätssicherung.....	40
11. Anlagen:	43

1. Trägervorstellung und Pädagogische Trägerleitlinien

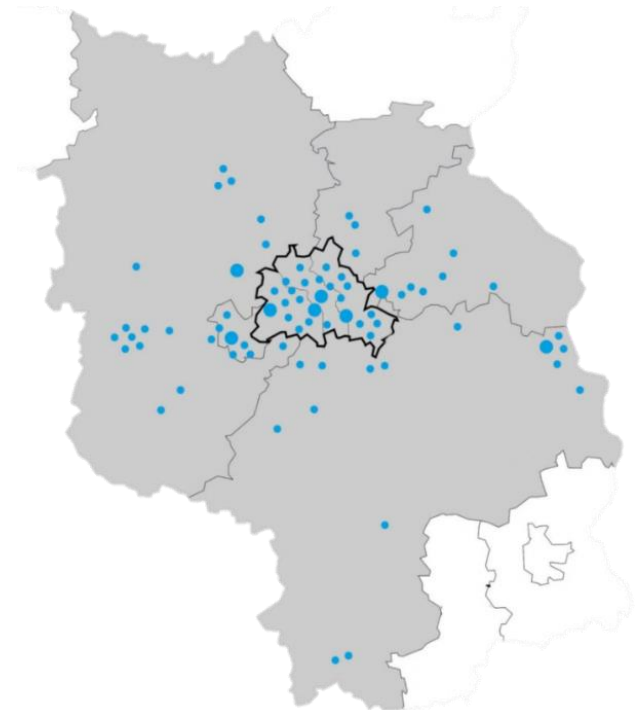
Die IB Berlin-Brandenburg gGmbH

Der Internationale Bund (IB) ist mit seinem eingetragenen Verein, seinen Gesellschaften und Beteiligungen einer der großen Dienstleister in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit in Deutschland. Jährlich helfen seine mehr als 14.000 Mitarbeiter*innen in 700 Einrichtungen und Zweigstellen an 300 Orten rund 350.000 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bei der beruflichen und persönlichen Lebensplanung.

In der IB Berlin-Brandenburg gGmbH betreuen ca. 1.300 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Durchschnitt 9.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in mehr als 30 Tätigkeitsfeldern.

Soziale Arbeit zählt ebenso zu unseren Kompetenzen wie Berufsorientierung, schulische und berufliche Bildung, Migrationsarbeit, Freiwilligendienste und internationale Projekte.

Wir beraten Menschen, die sich in sozial schwierigen Lebenslagen befinden und unterbreiten Hilfsangebote. Wir engagieren uns in der beruflichen Bildung und Integration von Menschen mit Behinderungen und Benachteiligungen.



Der IB Berlin-Brandenburg betreibt heute 26 Kindertageseinrichtungen in Berlin und Brandenburg. Die Qualität in der pädagogischen Arbeit steht hierbei an erster Stelle. Wir haben den Anspruch, jedem Kind, egal aus welcher Bevölkerungsgruppe es stammt, die gleichen Möglichkeiten der frühkindlichen Entwicklung zu bieten. In über 20 Jahren Kinderbetreuung sammelten wir Erfahrung und Wissen und betreuen die Kinder in unseren Einrichtungen auf Basis vielfältiger konzeptioneller Ansätze.

Durch unser internes Produktteam Kinderförderung und -bildung werden diese Erfahrungen weitergegeben, die Prozesse regelmäßig evaluiert und bei Bedarf an sich ändernde Gegebenheiten angepasst.

Der IB ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Seine Arbeit ist als gemeinnützig anerkannt.

Pädagogische Trägerleitlinien

Die Pädagogischen Leitsätze formulieren das IB- Bildungsverständnis in Bezug auf Kinder zwischen 0 und 12 Jahren aus. Sie richten sich nach dem Motto des IB

„MenschSein stärken“ und unterstreichen die Haltung der Fachkräfte in den Kitas.

Jedes Kind steht im Mittelpunkt unseres pädagogischen Denkens und Handelns. Wir achten die **individuelle Persönlichkeit** des Kindes und begegnen ihm mit Verständnis, Fürsorge und Wertschätzung unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sozialem Status oder Glaube.

Unsere **pädagogische Arbeit** ist geprägt von Vertrauen und Verbindlichkeit und bietet dadurch die Grundlage für Lernen und Entwicklung der Kinder im sozialen Kontext.

Kinder sind **aktive Gestalter** ihrer Entwicklung. Wir unterstützen ihre individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

Wir orientieren unser pädagogisches Handeln an den **Kinderrechten** und setzen uns dafür ein, die Kinderrechte bekannt, sichtbar und erfahrbar zu machen.

Partizipation von Kindern ist für uns ein wesentlicher Bestandteil für die Bildung demokratischer Kompetenzen. Sie ist die grundlegende Form, um unsere Welt und unsere Zukunft so zu gestalten, dass wir und andere gut leben können.

Die **Zusammenarbeit mit den Eltern** ist partnerschaftlich und somit geprägt von Respekt, Verlässlichkeit und Transparenz.

Wir unterstützen die Entwicklung eines jeden Kindes in der **Gemeinschaft** und beugen somit Benachteiligungen jeglicher Art vor.

Wir stehen ein für **Inklusion und Vielfalt** und leben dies in unseren Einrichtungen.

Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder ihre Lebenswelt mitgestalten können. Durch eine **verantwortungsvolle, gesunde und gerechte Lebensweise** ermutigen wir die Kinder, zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage beizutragen.

Wir verstehen uns als Teil des **Gemeinwesens**, sind in soziale Netzwerke eingebunden und gestalten diese aktiv mit.

Aus unserem Selbstverständnis heraus entwickeln wir kontinuierlich unsere **Qualität** weiter.

2. Unsere Kita ToM

„Solange deine Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie größer werden, schenk' ihnen Flügel.“ Khalil Gibran

Tolerantes Miteinander - dafür steht der Name ToM. Was unsere Kindertagesstätte in Altglienicke (Treptow-Köpenick) so besonders macht? Unsere Kita ist Teil des Integrationsprojektes "ToM - Tolerantes Miteinander" der Berliner Wohnungsgesellschaft degewo. 2020 entstand auf dem Gelände Schönefelder Chaussee/ Ecke Wegedornstraße ein ganz neues Wohngebiet mit 160 Wohnungen, einem Café für Mieter*innen, einem Jugendclub und einer Sozialberatung. Unsere Kita „ToM“ ist ein Teil davon. Als Kita-ToM leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Integration dieser Familien. Wir arbeiten nach einem inklusiven Ansatz, der bei den Kindern den Fokus auf alltagsintegrierte Sprachförderung und nachteilsausgleichende Betreuungsmöglichkeiten setzt. Durch überschaubare Tagesstrukturen und eine stetige Beziehungsarbeit gewährleisten wir den Kindern der geflüchteten Familien ein sicheres soziales Umfeld, und fördern den Aufbau von emotionalen und sozialen Kompetenzen. Dafür stehen erfahrenes Personal und viele unterstützende Materialien zur Verfügung.

Die Kita „ToM“ bietet Plätze für Kinder ab dem ersten Lebensjahr bis zur Einschulung. Sie ist hell und modern ausgestattet; draußen gibt es viele Möglichkeiten zum Spielen und Toben. Sie ist zu Fuß, aber auch mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln gut erreichbar. Durch die gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel haben wir die Möglichkeit Ausflüge in die Stadtmitte, bzw. in die Naherholungsgebiete am Stadtrand und zu kulturellen Angeboten zu unternehmen. Für einrichtungsnahe Ausflüge befinden sich unter anderem die Altglienicker Streuobstwiesen und die Rudower Höhe, sowie umliegende Spielplätze, in fußläufiger Reichweite.

2.1. Räume und Gruppenzusammensetzungen

Unsere Kindertageseinrichtung „ToM“ besteht aus zwei Gebäuden. Die Räume sind unter Berücksichtigung kindlicher Bedürfnisse, kindlicher Perspektiven und unter praktischen Gesichtspunkten im Hinblick auf die Arbeit der pädagogischen Mitarbeiter*innen mit den Kindern eingerichtet.

Das Haus 1 bietet Platz für 60 Kinder bis zum Alter von 4 Jahren. Im Erdgeschoss befindet sich die Kolibri-Gruppe. Die Gestaltung und Ausstattung der Räume sind ganz auf die besonderen Bedürfnisse der 1 bis 2,5-jährigen Kinder ausgerichtet. Die Kombination von jeweils zwei nebeneinanderliegenden Räumen, bietet den Kindern der Gruppe jederzeit die Möglichkeit ihren individuellen Bedürfnissen nachzugehen. In dem vorderen Raum befinden sich nach den frühkindlichen Bildungsthemen eingerichtete Bereiche, gezielte Anreize zum Erforschen und Entdecken, sowie Material zum künstlerischen Gestalten und Bauen für Kinder im Alter von 1 bis 2,5 Jahren. Der hintere Raum bietet die Möglichkeit dem Bewegungsbedürfnis und der Entwicklung der Grobmotorik nachzugehen, indem den Kindern dort ein Bällebad, Rutschautos und verschiedene Pikler & Hengstenberg - Bewegungselemente zur Verfügung stehen.

Unsere erste Etage, die Löwenzirkus-Gruppe, bietet Raum für Kinder im Alter von 2,5 Jahren bis 4 Jahren. Es wird nach dem Bezugserzieher*innen-System gearbeitet. Das bedeutet, dass jedes Kind seine festen Bezugspädagogischen Fachkräfte (2-3 Pädagogen) innerhalb des Kitasystems hat. Unter diesen gibt es eine hauptverantwortliche Bezugsperson, die das Führen des Portfolios und die Dokumentation der Entwicklung übernimmt. Den Kindern stehen drei Räume mit insgesamt sechs Bereichen zur Verfügung. Die Bereiche sind: Bauraum, Atelier, Forscherbereich, Lesebereich, Sensorikbereich und Rollenspielbereich. Entsprechend dem Berliner Bildungsprogramm enthalten sie innerhalb dieser Bereiche Materialien zu den sechs Themenfeldern: Gesundheit; soziales und kulturelles Leben; Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien; Kunst - Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel; Mathematik; Natur – Umwelt – Technik.

Die zweite Etage bietet die Möglichkeit in kleineren Gruppen im Kinderrestaurant Mittag zu essen. Darüber hinaus gibt es angrenzend zur Kita einen externen Bewegungsraum, in regelmäßiger Nutzung (1x pro Woche), sowie ein stets verfügbares Außengelände.

Das ABC-Haus bietet Platz für 40 Kinder im Alter von 4-6 Jahren. Hier haben die Kinder die Möglichkeit entsprechend ihrer Neigung und Interessen die Bereiche eigenständig

aufzusuchen. Die Bereiche bestehen aus einem Atelier, Bauraum, Lesebereich, Rollenspielbereich, Forscherbereich und einem Kinderrestaurant.

2.2. Tagesabläufe

Kolibri-Gruppe

Krippe ist keine 'Kita in Klein', denn Kinder unter 3 Jahren sind bedürfnisorientiert. In den ersten zwei Lebensjahren können sie diese Bedürfnisse noch nicht von sich aus regulieren, weshalb ein Aufschub von Nahrung, Bewegung, Entspannung, Schlaf oder zugewandter Kontakt stets mit innerem Stress verbunden ist. Erwartungen wie bspw. „*warte, wir essen in 15 Minuten*“ oder „*wir bleiben sitzen/liegen bis alle Kinder soweit sind*“ würden das Kind vor dem Erwerb der Ich-Entwicklung, der Sprache und einem Ansatz von Zeitgefühl vor eine nicht zu bewältigende Aufgabe stellen. Aus diesem Grund ist folgender Tagesablauf als eine ungefähre Richtlinie zu sehen. Vorrang hat die Erfüllung der Bedürfnisse des einzelnen Kindes. Gleichzeitig zeigt sich, dass sich bspw. die Zeit des Mittagessens mit der Neuaufnahme der Kleinsten am Anfang des Kita-Jahres grundsätzlich etwas nach vorn - und sich mit dem Älterwerden der Kinder, im Laufe des Jahres wieder etwas nach hinten verschiebt.

	<u>Kolibri-Gruppe</u>
ab 7:00	Individuelles Ankommen aller Kinder Pädagogische Fachkraft begrüßt die ersten Kinder und begleitet sie ins Spiel Obst, Gemüse und Wasser stehen für das Kind ersichtlich bereit Freies Frühstück
ab 8:30	Freispiel, ggf. Eingewöhnung, Impulsangebote, Garten, Exkursionen
ab 10:45	Mittagessen Übergang ins Schlafen. Individuelle Schlafzeiten werden berücksichtigt
ab ca.11:30 bis ca. 13:30	Schlafen in Begleitung der pädagogischen Fachkraft, individuelles Aufwachen und Aufstehen wird berücksichtigt Anleitergespräche, Elterngespräche, Fallberatung
ab ca.13:30	Vespermahlzeit (Obst, Gemüse und Wasser/Tee stehen den Kindern, die früher aufwachen bereits zur Verfügung)
ab ca.14.15/30	Freispiel, ggf. Eingewöhnung, Impulsangebote, Garten
ab 16:00	Betreuung im Spätdienst
17:00	Ende

	<u>Löwenzirkus</u>
ab 7:00	Individuelles Ankommen Frühdienst, Freispiel und freies Frühstück
ab 9:00	Gemeinsames Aufräumen und Vorbereitung für den Morgenkreis Jeden Montag 8:45 – 10:45 Sport in der Turnhalle
ab 9:15	Morgenkreise in den Stammgruppen – Bezugserzieher*in-System
ab 9:30	Angebote, Freispiel in den Räumen und im Garten, Exkursionen
ab ca.10:30/45	Vorbereitung für das Mittagessen, Hochkommen aus dem Garten, Wickeln
ab ca.11.00	Mittagessen im Kinderrestaurant in kleinen Gruppen nach individuellem Bedarf (Aufteilung der Kinder analog Morgenkreis)
ab ca. 12:00	Mittagsruhe, (Möglichkeit des Ruhens/Schlafen je nach Bedürfnis des Kindes, ruhigeres Freispiel, Ruheangebot, ggf. kleinere Angebote)
ab ca. 13:30	Ende der Mittagsruhe, Vesper
ab ca.14:00/15	Freispiel in den Räumen und/oder im Garten, kleinere Angebote. Beginn des fließenden Abholens der Kinder
Ab ca. 16:00	Spätdienst
17:00	Ende

	<u>ABC-Haus</u>
ab 7:00	Individuelles Ankommen im Löwenzirkus Frühdienst, Freispiel und freies Frühstück
ab 8:00/8:30	Übergang in das ABC-Haus und Frühstück
ab 9:00	Morgenkreis
ab 9:20	Angebote, Freispiel in den Räumen und im Garten, Exkursionen
ab 11:15	Vorbereitung für das Mittagessen, Hochkommen aus dem Garten
ab ca.11.:30	Mittagessen im Kinderrestaurant in kleinen Gruppen nach individuellem Bedarf
ab 13:00	Mittagsruhe (Möglichkeit an einem Ruheangebot teilzunehmen, ruhiges Spiel in den Räumen)
ab ca. 14:30	Vesper
ab ca. 15:00	Freispiel in den Räumen und/oder im Garten, kleinere Angebote. Beginn des fließenden Abholens der Kinder
ab 16:15	Spätdienst im Garten oder im Löwenzirkus
17:00	Ende

3. Pädagogisches Grundverständnis



3.1. Bild vom Kind

*„Was nicht im Menschen ist, kommt auch nicht von außen hinein“
(Wilhelm von Humboldt)*

Jedes Kind ist Akteur seiner Selbst. Das heißt in sozialen Interaktionen mit sich und der Umgebung eignet es sich neue Fertigkeiten, Wissen und Handlungsmöglichkeiten an. Dies geschieht stets in seinem eigenen Tempo, aufbauend auf seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die bereits vorgeburtlich angelegt wurden. Denn kein Kind tritt als unbeschriebenes Blatt in die Welt.

Im Tun mit allen Sinnen, geleitet durch Eigeninteresse am und im sozialen Austausch lernt das Kind zunehmend sich selbst und nach und nach die Welt und sein Gegenüber besser zu verstehen. Es lernt die eigenen Bedürfnisse zu differenzieren und zu kontrollieren, sowie die seines Gegenübers zu erkennen und einzubeziehen. Es lernt auf Probleme und Fragen Antworten zu finden und eigene Lösungsansätze und -strategien zu entwickeln.

Grundvoraussetzungen für gelingende Selbstbildungsprozesse des Kindes sind stabile, verlässliche Bindungsbeziehungen, eine wertschätzende Umgebung in dem sich das Kind gesehen und angenommen fühlt, sowie differenzierte Räume, die das Kind zum Entdecken und Forschen anregen.

Darüber hinaus ist jedes Kind von Geburt an ein Teil unserer Gesellschaft und somit uneingeschränkter Träger allgemeiner Grundrechte wie auch spezifischer Kinderrechte. Hierzu gehören u.a:

Recht auf geistige und körperliche
Unversehrtheit/ Schutz vor Gewalt

Recht auf
Gleichbehandlung

Recht auf eigene Erfahrungen
und eigene Fehler

Recht auf Bildung und
Ausbildung

Recht ausgewogene und
vielfältige Ernährung

Recht auf
Spiel und Freiraum

Recht auf seinen eigenen
Namen

Recht auf Partizipation und
Teilhabe

Recht auf Erholung und
Entspannung

Recht auf witterungsgerechte
Kleidung

Recht auf Schutz vor
Diskriminierung



3.2. Rolle der Pädagogischen Fachkraft

„Das Kind ist wirklich ein wunderbares Wesen und dies sollte vom Erzieher tief empfunden werden.“ M. Montessori

Als pädagogische Fachkräfte sind wir für das Kind, neben seinen primären Bezugspersonen, den Eltern, als sekundäre Bezugspersonen von großer Bedeutung und damit in einer hohen Verantwortung. Diese beginnt, in dem wir dem Kind die Möglichkeit geben, zu seinen Bezugserzieher*innen eine sichere Bindung aufzubauen, die das Kind zwingend benötigt, um sich während der Abwesenheit seiner Eltern (primären Bezugspersonen) sicher und geborgen zu fühlen.

Als pädagogische Fachkräfte unterstützen wir die Kinder als empathischer Begleiter durch unsere Interaktion sowie einer bildungsanregenden Umgebung, die anstehenden Entwicklungsschritte als eifrige Forscher*innen zu gehen, sich die Welt anzueignen und vielfältige Kompetenzen für ihr Leben zu erwerben. Das heißt, wir geben dem Kind auf seiner Entdeckungsreise und bei Stolpersteinen nicht sofort Antworten, vielmehr

Anregungen und stimulierende Impulse, wodurch das Kind selbst Wege und Lösungen finden kann. Die Kinder lernen auf diese Weise spielerisch, dass Lösungen nicht konsumiert werden können, sondern dass sie selbst in der Lage sind, diese zu entwickeln. Damit wird durch eigenes Meistern von Herausforderungen das Selbstbewusstsein gestärkt, womit die Grundlage für den nächsten Lernschritt geschaffen ist.

Als pädagogische Fachkräfte sind wir unserer Vorbildrolle gegenüber dem Kind sehr bewusst und reflektieren unser Verhalten in Eigen- und Teamreflexionen bzgl. dem einem professionellen Handeln. Das schließt, ein für das Kind gesundes Nähe- und Distanzverhältnis mit ein.

Als pädagogischen Fachkräfte verstehen wir uns als „Anwalt der Kinder“, geben ihnen in allen Situationen, in denen ihnen noch die Worte fehlen eine Stimme, vertreten ihre Bedürfnisse, haben ein offenes Ohr und bieten darüber hinaus Schutz und Sicherheit, ohne sie einzuengen.

3.3. Beobachtung und Dokumentation

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt.

Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist.

Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

(Emmi Pikler)

Um Bildungsprozesse zu erkennen, bedarf es vorurteilsbewusste Beobachtungen der kindlichen Handlungen im Spiel und in Angeboten. Um die Interessen und (dahinter liegenden) Themen der Kinder zu erkennen, werden alle Entwicklungsschritte durch Beobachtungen und Dokumentationen festgehalten. Dafür arbeiten wir nach dem BeoKidz-Verfahren. Jedes Kind erhält seinen eigenen Ordner in dem sich sowohl die Familien, als auch die Kinder aktiv in der Gestaltung beteiligen können.

Jedes Kind erhält innerhalb von 8 Wochen eine gestaltete Portfolioseite, auf der die Handlungen des Kindes in besonderen Momenten oder Spielsituationen durch Fotos und eine genaue Beschreibung dokumentiert wird. Diese Seite lädt die Kinder zu einem Gespräch ein und gibt ihnen die Möglichkeiten ihre eigenen Ideen weiterzuentwickeln und den Kitaalltag noch zusätzlich aktiv mitzugestalten. Die wertschätzend und kindgerecht geschriebenen und gestalteten Portfolioseiten werden, bei Zustimmung der Kinder, in den Funktionsräumen ausgestellt. In den regelmäßigen Elterngesprächen erhalten auch die

Eltern die Möglichkeit sich das gesamte Portfolio anzusehen. Verlässt das Kind die Kita, nimmt die Familie das Portfolio ebenfalls mit nach Hause.

Bei den regelmäßig stattfindenden Elternabenden und den persönlichen Elterngesprächen, ist es ebenfalls wichtig auf eine lückenlose Dokumentation zurückgreifen zu können.

Hierfür stehen uns unterschiedlichste Mittel zur Verfügung:

- BeoKiz
- Präferenzprofil und Check der Beziehungssicherheit von infans
- Der Wochenplan, in dem tagesaktuell über Angebote und den Tagesablauf berichtet wird.
- Aushänge
- Fotos und Videos aus dem Alltag und bei besonderen Anlässen.

Der Fokus von BeoKiz liegt auf einer alltagsintegrierten und kontinuierlichen Beobachtung der Entwicklung des Kindes. Durch das bewusste Wahrnehmen, Dokumentieren und anschließende Auswerten können wir die Bedürfnisse, Stärken und Potenziale der Kinder besser erkennen und so unsere pädagogischen Anregungen für das Kind gezielter gestalten. Dies geschieht stets mit dem Ziel, das Kind in seinem nächsten Entwicklungsschritt zu unterstützen und seine Kompetenzen zu erweitern. Darüber hinaus sind Beobachtung, Dokumentation und Auswertung, neben unseren formulierten Erziehungs- und Handlungszielen die Grundlagen für die nie abgeschlossene Weiterentwicklung unserer Lernwerkstätten.

Die dokumentierten Bildungsprozesse des Kindes werden während der gesamten KiTa-Zeit in einem Portfolio dokumentiert. Dabei wird das Kind aktiv an der Gestaltung seiner Bildungsprozesse beteiligt. Es äußert, was ihm gefällt oder nicht gefällt, welche Themen es spannend findet, worüber es staunt, was es neugierig, oder stolz macht, aber auch Angst oder Traurigkeit auslöst.

Integriert in das BeoKiz-Verfahren sind die „Berliner Meilensteine“, die eine Einschätzung der Entwicklung des Kindes zu zwei Zeitpunkten, mit zweieinhalb und viereinhalb Jahren ermöglichen. Damit lassen sich neben Stärken und Begabungen ggf. Förderbedarfe eines Kindes erkennen und ermöglichen so, stets im Austausch mit den Eltern das Kind frühzeitig zusätzlich zu unterstützen.

Die Meilenstein-Ergebnisse zur Einschätzung der sprachlichen Entwicklung werden in vollanonymisierter und digitaler Form an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie übermittelt. Eine Rückführung auf das Kind ist nicht möglich. Bei der digitalen Übermittlung der vollanonymisierten Sprachstandergebnisse werden die Vorgaben der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) eingehalten. Zum Verfahren der Übermittlung erhalten die Eltern jeweils vor dem jeweiligen Zeitpunkt eine gesonderte Information.

Bei Kindern ab 4,5 Jahren sammeln wir anstelle der Meilensteine und ebenfalls während den alltäglichen Situationen all die Kompetenzen, die zum Übergang in die Grundschule bedeutsam sind. Sie münden in eine abschließende Lerndokumentation, in der die bisher erreichten Bildungs- und Entwicklungsschritte des Kindes aufgezeigt werden und sind damit Grundlage und Hilfestellung für den Austausch mit Eltern und deren Entscheidung zwischen Einschulung und möglichen Rückstellung.

In der Kolibri-Gruppe nutzen wir neben den BeoKiz-Tools zwei Beobachtungsinstrumente von Infans - das Präferenzprofil sowie den Check der Beziehung. Beide Instrumente sichern den kontinuierlichen Fokus auf die Bindungsbeziehungen und die emotionale Sicherheit des Kindes.

Ebenfalls nutzen wir in der Kolibri-Gruppe in vereinzelter Situationen und nur solange ein Bedarf besteht ein Schlafprotokoll.

3.4. Bildungs- und Erziehungsgemeinschaft mit Eltern, Sorgeberechtigten und Familien

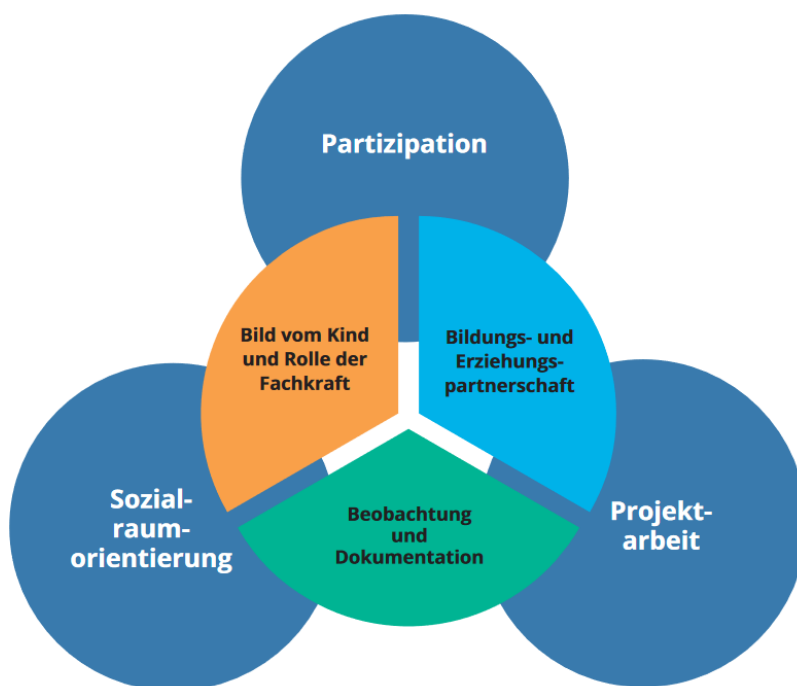
Die Familie ist der erste und wichtigste Lebens- und Entwicklungsraum für Kinder. Unsere Aufgabe als Kindertagesstätte ist es, die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Die Sprache ist in der Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Kita von zentraler Bedeutung. Wir heißen alle Familien Willkommen und möchten sie, trotz sprachlicher Barrieren, für eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft gewinnen, die auch in einer aktiven Elternarbeit münden kann. Über eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, in der sich die Kompetenzen der Eltern, als Experten ihres Kindes und unsere Kompetenzen als pädagogisches Fachpersonal, sinnvoll ergänzen, sollen gemeinsame Wege gefunden werden, die den Familien in dieser Lebensphase eine adäquate Unterstützung bieten. Unsere Beratung orientiert sich an den gegenwärtigen Lebenssituationen der jeweiligen Familien. Voraussetzung für die konstruktive Beziehungsgestaltung ist eine wertschätzende Kommunikation.

Formen der Zusammenarbeit:

- Besichtigungen der Kita
- Aktive Einbindung in die Eingewöhnung
- Individuelle Einführung und Aufnahmegespräche
- Tägliche Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche des Kindes bei Bedarf und Wunsch der Eltern, mindestens 1 x pro Kita-Jahr

- Elternversammlung, mindestens 1 x pro Kita-Jahr mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten: Entwicklung der Kinder, wichtige Gruppeninformationen, Planung und Vorhaben, Wahl der Elternvertreter ...
- Transparenz der Elterninformationen durch Aushänge
- Zusammenarbeit im Kitaausschuss
- Elternbefragung im Rahmen unseres betrieblichen QM Systems, alle 2 Jahre
- Aktive Unterstützung durch die Eltern nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften in der Einrichtung (z. B. Beteiligung an Planung und Durchführung von Festen und Feiern, Teilnahme an Ausflügen)
- Elterncafé

4. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)



*„Was wir heute tun,
entscheidet darüber,
wie die Welt morgen
aussieht.“*

*(Marie von Ebner-
Eschenbach)*

BNE hat das Ziel, Menschen zu befähigen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle nachhaltige Entscheidungen zu treffen. Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn Menschen weltweit gegenwärtig und in Zukunft würdig leben und ihre Bedürfnisse und Talente unter Berücksichtigung planetarer Grenzen entfalten können. Bildung soll dabei den Menschen die Entwicklung von Kompetenzen ermöglichen, die sie brauchen, um ihr eigenes Umfeld selbst zu gestalten. Gute Bildung geht deshalb über reines Faktenwissen hinaus und ermöglicht es allen Kindern und Erwachsenen, Fähigkeiten zu entwickeln wie:

- vorausschauendes Denken,
- interdisziplinäres Wissen,
- autonomes Handeln,
- Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen.

Nicht nur das System der Bildung und Erziehung ist stetigen Veränderungen ausgesetzt, auch Gesellschaft und gesellschaftliche Herausforderungen sind im Wandel. Durch Digitalisierung, Flugverkehr, Handel, globale Konflikte und klimatische Veränderungen wird Komplexität täglich greifbar. Um genau mit dieser steigenden Komplexität handlungsfähig und gestalterisch tätig zu bleiben, geht es in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Damit wird deutlich, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung nichts Zusätzliches meint, sondern eine besondere Ausrichtung der alltäglichen Routinen und Abläufe, Strukturen und Bildungsaufträge. Als leitende Werte werden gesehen:

- die Menschenwürde,
- Demokratie,
- Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und
- das gerechte Zusammenleben in dieser Einen Welt.

Auf der Handlungsebene wird BNE durch Partizipation, Sozialraumorientierung und Projektarbeit gelebt.

4.1. Partizipation

Den Kindern das Wort zu geben, also kindzentriert zu denken und zu handeln, bedeutet:

- *in andauernden Veränderungsprozessen*
- *mit Kindern gemeinsam,*
- *auf nur jeweils konkrete Situationen bezogen*
- *und individuell zugeschnitten*
- *auszuhandeln,*
- *wo die Grenzen der Freiheit liegen,*
- *und wer wem gegenüber bis wohin verantwortlich ist.*

bpb Bundeszentrale für politische Bildung

Alle Kinder haben ein Recht auf Beteiligung (Berücksichtigung des Kinderwillens Art.12/1 UN-KRK). Sie sollen sich ihre eigene Meinung bilden können und das Recht haben, diese in allen, das Kind berührende Angelegenheiten frei zu äußern. Beteiligung bedeutet, Kindern die Möglichkeit zu eröffnen, sich aktiv in die Gestaltung ihres Alltags in der Einrichtung und darüber hinaus einbringen zu können, um somit Selbstwirksamkeit, Autonomie und Selbstständigkeit zu erlernen und zu erfahren, Identitätsfindung zu fördern, um dadurch Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können.

Partizipation bedeutet für uns:

- Regeln werden gemeinsam mit den Kindern besprochen und ausgehandelt im Rahmen der Gruppe
- freie Wahl der Spielpartner*innen und Spielorte
- Gesprächskreise, in denen jede*r Gehör findet
- Zusammenstellung des Speiseplans durch unser Kinderparlament, welches auch bei Festen und Feiern seine Wünsche mit einbringen kann
- Übernahme von Diensten durch die Kinder (z.B. Tischdienst, Kalenderdienst usw.)
- Gestaltung des Kindergeburtstages – Das Kind steht im Mittelpunkt und bestimmt den Ablauf der Feier.
- Anregungen und Wünsche von Kindern finden Platz in Projekten
- Gestaltung der Ruhephase nach den Bedürfnissen der Kinder.

Damit Partizipation nicht allein vom Engagement und/oder unserer Tagesform abhängt, haben wir in einem schrittweisen Prozess im Team einen gemeinsamen, verbindlichen Konsens unter *den folgenden drei Fragestellungen erarbeitet: Was darf jedes Kind für sich selbst entscheiden? Bei welchen Themen dürfen die Kinder mitentscheiden? Bei welchen Themen dürfen die Kinder mitwirken, aber (noch) nicht mitentscheiden?* Dieser Prozess ist nie vollständig, sondern unterliegt einer regelmäßigen Anpassung. Dabei werden in unterschiedlichen Prozessschritten Kinder und Eltern einbezogen.

Derzeit gilt:

Entscheidungs-komplexe	Wer entscheidet			Anmerkung
	Kind (K)	Ki+FK	Fachkraft (FK)	
Frühstück/Vesper				
Wann/ob	1			1: Freies Frühstück/Vesper im vorgegebenen Zeitraum. Kinder die nicht essen, können dazusitzen, müssen aber nicht.
Wo		1		1: Ort ist teilweise wählbar, zwischen Garten und Räumen. Kinder haben freie Platzwahl
Was	1			1: Entsprechend der gegebenen Auswahl

Mittagessen				
Wann/ob		1		1: Kolibri-Gruppe: Auf Anzeichen bzgl. Hunger bei den Kindern wird geachtet ggf. erhalten vereinzelt Kinder schon vorab einen Snack bzw. werden die Zeiten nach vorne/hinten verschoben Löwenzirkus und ABC-Haus: Die Kinder haben in vorgegebenen Zeitraum die Möglichkeit individuell zu entscheiden, wann sie in das Kinderrestaurant gehen
wo		1		1: Kolibri-Gruppe: Festgelegte Stammgruppe, innerhalb dessen haben die Kinder freie Platzwahl Löwenzirkus und ABC-Haus im Kinderrestaurant und haben auch freie Platzwahl
was	1			1: Entsprechend der gegebenen Auswahl. PädagogInnen beachten Abwechslung
Morgenkreis				Findet in der Kita statt
Teilnahme	1			1: Morgenkreis findet täglich statt, Kind entscheidet ob es teilnehmen möchte oder nicht
Über den Inhalt		1		1: Interessen der Kinder werden von FK aufgegriffen, demokratische Entscheidungen
Angebote/Projekte				
Teilnahme				
Inhalt		1		1: Inhalte sind an Interessen und Vorschläge der Kinder angepasst, sind auch an Erziehungszielen und Handlungszielen des BBPs angepasst
Spielort				
Innenbereich	1			1: Ausnahme einzelne Räume sind auf Grund von (noch) nicht anwesenden Fachkräften geschlossen.
Garten		1		1: Sofern der Garten mit einer päd. Fachkraft besetzt ist.

Spielmaterial				
Spielpartner				
Schlafen				1: Kinder die keinen Schlaf benötigen 2: jüngere Kinder im Kitabereich. Päd. Fachkräfte begleiten Kinder ins Schlafen. Möchte ein Kind nicht schlafen, kann es aufstehen und/oder gleich zu den „Wachkindern“ gehen. 3: Kolibri-Gruppe: päd. Fachkräfte begleiten die Kinder ins Schlafen. Bedürfnis des Kindes wird ernstgenommen. Es gibt keinen Schlafzwang und auch kein anhaltendes „Wachhalten“. Individuelles Aufstehen wird ermöglicht.
Mittagsruhe				1: Es gibt eine Mittagsruhezeit, in der die Kinder zu einem ruhigeren Spielen angeleitet werden. (Innenräume und/oder Garten). Es gibt keinen Liegezwang.
Konfliktlösung				1: Je nach Situation, warten die päd. Fachkräfte ab bzw. gehen in die Konfliktbegleitung.
Bekleidung				
Innenräume				1: Ausnahme Unterwäsche/Windel bleibt an.
Garten				1: Kinder entscheiden grundsätzlich selbst was sie anziehen 2: Ausnahmen Sonnenhut im Sommer, immer wieder wird durch FK Kälte und Wärme überprüft, witterungsgerechte Kleidung

4.1.1 Beschwerdemanagement Kinder

Beschwerdemanagement für Kinder beginnt für uns noch bevor Kinder sprechen können, denn auch Säuglinge und Kleinstkinder drücken durch Lautieren und Körpersprache ihr Unbehagen und ihr „Nicht-Einverstanden-Sein“ aus. Dies ist ein erster Schritt der Beschwerde, welcher von uns pädagogischen Fachkräften grundsätzlich ernst genommen wird. Dabei ist der Grat zwischen legitimer „Machtausübung“ zum Schutz des Kindes und Zwang oder Gewalt schmal und bedarf daher einer kritischen Eigen- und Teamreflexion. Aus diesem Grund haben wir eine differenzierte Verhaltensampel und einen verbindlichen Verhaltenskodex für unser eigenes Handeln erarbeitet, (siehe Anlage Kinderschutz-konzept mit QM-Standards) aus welchem sich implizit (Beschwerde) Rechte für die Kinder ergeben, die es gilt, ihnen in geeigneter Weise transparent zu machen. Das geschieht bspw. in den Morgenkreisen, über Piktogramme, Plakate oder selbstgestaltete Bilderbücher sowie in situationsbedingten Gesprächen.

Durch das strukturell verankerte Beschwerdemanagement erleben Kinder, dass es Wege gibt, sich für eigene Rechte und Belange einzusetzen. Sie erfahren darüber hinaus, dass jeder Mensch - nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene Fehler machen. Das Fehler zum Leben dazugehören (neben den Fehlern beim Forschen und Lernen) auch Fehler im Umgang mit dem Gegenüber und dass der Mut sich für sich selbst einzusetzen zu Veränderung und/oder einer Entschuldigung führen kann.

Folgende Beschwerde (Rechte) werden den Kindern transparent gemacht:

In unserer Kita ist es den Erwachsenen nicht erlaubt:

- dich (Kind) quer durch den Raum laut und für alle hörbar „auszuschimpfen“
- dich zum Essen/Aufessen zu zwingen
- dir weh zu tun
- dich auszulachen
- dich zum Schlafen/Liegen zu zwingen, dir zu sagen, dass du die Augen schließen musst oder aber dir das Schlafen zu verwehren

Folgende Beschwerdewege werden mit den Kindern besprochen:

- ihr dürft es der/m Erzieher*in direkt sagen
- ihr dürft es einer/m anderen Erzieher*in sagen und sie bitten euch zu helfen
- ihr dürft es Frau Gaßmann sagen und sie bitten euch zu helfen
- ihr dürft es euren Eltern sagen und sie bitten, dass sie mit der/m Erzieher*in spricht oder es Lisa (Frau Gaßmann, Leitung) sagt
- ihr könnt es einem Freund oder einer Freundin bitten, euch zu unterstützen oder es für euch zu sagen

4.2. Sozialraumorientierung

Unsere Kita ist mehr als die erste Bildungsinstitution außerhalb der Familie. Sie ist Schnittstelle sozialer Integration im Stadtteil. Zusammenarbeit aus der Kita heraus gestalten wir in zweierlei Weise: erstens als Bildungspartnerschaft mit Ihnen als Eltern und zweitens, in dem wir uns in Altglienicke vernetzen, denn der Sozialraum gehört zur Welt der Kinder. Hier wachsen sie auf und verbringen ihre Zeit. Hier finden Begegnungen statt. Zu den Sozialraumerkundungen gehören bspw.:

- Der Besuch der Bibliothek
- Ausflüge zu umliegenden Spielplätzen und in den Landschaftspark
- Kooperation mit der Grundschule am Berg
- Kooperation mit der Grundschule am Pegasussee

4.3. Projektarbeit

Wir unterstützen unsere pädagogische Arbeit durch regelmäßige Projektarbeit mit den Kindern. Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit konnten wir feststellen, dass sich Projekte, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren, motivierend auswirken. Daher gehen wir im Kitaalltag unter Berücksichtigung der aktuellen Gegebenheiten stets auf die Interessen und Lebenssituationen der Kinder ein und beziehen diese in die Arbeit mit den Kindern ein. Unsere Kinder sollen lernen, ihren Alltag selbständig und sachgerecht zu bewältigen. Wir wecken das Interesse der Kinder für viele Bereiche des Lebens z.B. Musik, Umwelt, bildliches Gestalten, Sprache, usw.. Bei den Jüngsten hat die Angebotspädagogik noch einen führenden Platz. Bei den 5-6 -jährigen beziehen wir wissenschaftsorientiertes Lernen ein. Die Kinder erhalten eine elementare, wissenschaftliche Bildung aus unterschiedlichen Bereichen. Lernen erfolgt im ganzheitlichen Sinn, d.h. Zusammenhänge werden durch „Projekte“ vermittelt, denn rigide Rahmenpläne erzeugen Passivität und Konsumverhalten. Projekte sind zeitlich begrenzt, vielfältig, sowie themen- und ergebnisorientiert. Mit Hilfe der Projektmethode werden Kinder an der Erarbeitung von Inhalten beteiligt. Gleichzeitig kommt diese Methode ihrem selbstverständlichen Bedürfnis entgegen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen und da sie es selbst wollen, führen sie alle notwendigen Handlungen gern aus. Kinder haben Kompetenzen, an denen angeknüpft werden muss. Ziel ist es, mit dem methodisch-didaktischen Ansatz der Projektarbeit Wünsche und Interessen der Kinder zu wecken, aufzuzeigen, umzusetzen und den Austausch mit anderen Kindern, die das gleiche Interesse haben, gemeinsam zu forschen, zu experimentieren und Kooperation zu fördern.

5. Bildungsbereiche nach dem Berliner Bildungsprogramm

5.1. Spiel und seine Bedeutung für die Kinder

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann.“ Astrid Lindgren

Wir legen Wert auf selbstbestimmtes Spiel, das heißt, die Kinder wählen Spielmaterial, Spielverlauf und Spielpartner frei aus. Sie werden bereichert durch eine angemessene Raumgestaltung, motivierendes Spielmaterial, durch Anerkennung aber auch Regeln, die Sicherheit und Zugehörigkeit vermitteln. Als pädagogische Fachkräfte haben wir einen Blick auf die Interessen und Themen der Kinder, diese dienen wiederum der Weiterentwicklung der Raumgestaltung und als Grundlagen für Angebote und Projekte. Im selbstbestimmten Spiel erlernen die Kinder Kompetenzen zu entwickeln, die ihnen helfen Probleme zu lösen und Ungewissheiten gemeinsam zu bewältigen.

5.2. Körper, Bewegung und Gesundheit

„Bewegung ist das Tor zum Lernen. Lernen mit Gehirn, Herz und dem Körper.“ (Dr. Paul E. Dennison)

5.2.1 Bewegung

Bewegung ist für eine gesunde körperliche und kognitive Entwicklung unabdingbar; je mehr Bewegungserfahrungen Kinder machen, desto selbstbewusster erschließt sich ihnen ihre Umwelt. Ein gutes Körpergefühl ist die Basis für ein erfolgreiches Leben. In unserer Kita bewegen wir uns täglich, drinnen und draußen. Jeden Montag gibt es für die Kinder des Löwenzirkus und ABC-Hauses die Möglichkeit gemeinsam mit einem Kooperationspartner des 1.FC Union Sport zu treiben.

Außengelände



Unser Freigelände wird täglich genutzt und orientiert sich eng an den Wünschen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder und spricht alle Sinne an. Es gibt unterschiedliche Kletter- und Sandbereiche, eine Nestschaukel, Rutschmöglichkeiten und Freifläche zum Toben.

5.2.2 Schlafen, Ruhe und Entspannung

So wichtig Bewegung für die Kinder ist, so wichtig sind Schlaf, Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten, als fester Bestandteil in der Raumgestaltung, im Innen- und Außenbereich, sowie der Tagesstruktur. Den Kindern stehen Nischen und Ecken für Rückzug und Entspannung zur Verfügung. So erholen sie sich gern in der Kuschel- oder Lesecke, liegen entspannt auf Decken oder Matten.

In unserer Kolibri-Gruppe haben wir eine Schlaf- und Ruhezeit von 11:00/11:30- ca.13:30 Uhr. Die Einschlafphase selbst wird dann in Stille gestaltet, um den Entwicklungsschritt „selbständig Einschlafen“ nicht an eine Abhängigkeit von Musik oder Tönen zu knüpfen.

In der Löwenzirkus-Gruppe gibt es eine Ruhephase ab 12:00 – 13:30 Uhr. Kinder, die nicht schlafen wollen, können einer ruhigen Aktivität nachgehen bspw. Bilderbücher selbst ansehen, malen, puzzeln, ruhigeres Konstruieren etc. oder an einem Ruheangebot teilnehmen. Im ABC-Haus beginnt die Ruhezeit ab 13:00 Uhr und die Kinder können dort zwischen einem ruhigen Freispiel wählen oder an einem Ruheangebot teilnehmen

Die Schlaf- und Ruhesituation wird von pädagogischen Fachkräften begleitet. Im Mittelpunkt steht das Bedürfnis des Kindes. Das bedeutet auch, dass Kinder grundsätzlich selbständig aufwachen und die allgemeine Aufwachphase sanft gestaltet wird, aber auch, dass Kinder mit Schlafbedarf nicht wachgehalten werden.

5.2.3 Gesundheit und Körperpflege

In unserer Kita ToM werden die Hygienerichtlinien für Gemeinschaftseinrichtungen umgesetzt. Damit gewährleisten wir einen Sauberkeitsstandard und dämmen die Ausbreitung von Krankheiten ein. Um den Kindern, die Relevanz von Körperhygiene zu

vermitteln, sind Rituale, wie z.B. das regelmäßige Händewaschen selbstverständlich an der Tagesordnung.

Ärztliche und zahnärztliche Untersuchungen werden in der Einrichtung ermöglicht. Hinweise und Wünsche der Eltern werden angenommen und weitergereicht. Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit an den Untersuchungen teilzunehmen. Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Fachkräfte der Kindertagesstätte dürfen den Kindern keine Medikamente verabreichen. Nur bei chronischen Erkrankungen werden die notwendigen Medikamente von den pädagogischen Fachkräften verabreicht. Dazu ist es erforderlich, dass die Eltern/Personensorgeberechtigten die innerbetrieblichen Festlegungen zur Medikamentengabe vorlegen.

5.2.4 Gesundheit und Ernährung

Unsere Essensversorgung wird über einen regionalen Caterer sichergestellt der sich insbesondere auf die Bedürfnisse von Kindern eingestellt hat und nachweislich ein gesundes Speisenangebot anbietet. Bei der täglichen Verpflegung mit Speisen und Getränken orientieren wir uns an die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Wir bieten Mittagessen an. Frühstück und Vesper muss täglich in einer Brotdose von den Eltern mitgebracht werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Auswahl der Lebensmittel gesund und abwechslungsreich gestaltet ist.

Das gemeinsame Essen in der Kita – ob Frühstück, Mittag oder Vesper – ist ein täglich wiederkehrender Moment im Kindergartenalltag. Es ist uns wichtig, diese wichtige Phase am Tag als eine genussvolle und lehrreiche Zeit für alle zu gestalten. Eine Zeit, in der die Kinder sich am Tisch wohl fühlen und das Essen als etwas Angenehmes erleben.

Während des gemeinsamen Essens regen wir die Neugier der Kinder für die Speisen an, in dem wir mit ihnen über die Herkunft, die Zusammensetzung, den unterschiedlichen Geschmack, den Geruch, das Aussehen und den Ernährungswert sprechen.

Jedes Kind kann ,seinem Entwicklungsstand entsprechend, sein Essen selbst auffüllen und sein Getränk eingießen. Krippenkinder, die noch nicht allein essen können, erhalten von Anbeginn einen eigenen, zweiten Löffel.

Dem Kind wird der/die Löffel/Gabel so gereicht, damit das Kind die freie Handwahl hat mit der es essen möchte. Alternativ kann das Kind den/die Löffel/Gabel selbstständig aus dem Besteck-Becher nehmen.

Jedes Kind entscheidet selbst, was und wie viel es essen möchte. Ausnahme: Kinder, die aufgrund einer Erkrankung oder aus religiösen Gründen eine besondere Ernährung einhalten müssen. Hierzu stimmen wir uns mit den Eltern ab.

Wir ermuntern die Kinder durch aufmerksame Zuwendung und Vorbild auch unbekannte Speisen zu probieren, akzeptieren aber auch deren Entscheidungsfreiheit. Wir vertrauen auf die Fähigkeit der Kinder, zwischen Hunger und Sättigung unterscheiden zu können. Kein Kind wird zum Kosten, Essen oder Aufessen gezwungen.

5.3 Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

„Die Grenzen meiner Sprache(n) sind die Grenzen meiner Welt.“

Ludwig Wittgenstein

Sprache und Kommunikation bedeutet am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können, sie dienen der sozialen Gerechtigkeit und der Chancengleichheit. Wir sehen Sprachförderung nicht als Projekt, welches getrennt von allem anderen erledigt wird, wir leben die alltagsintegrierte Sprachförderung. Das bedeutet, unsere Kinder erfahren eine Kommunikation auf Augenhöhe, sie erkennen den Gesichtsausdruck ihres Gegenübers und können so die Gefühlslage besser einschätzen.

Als pädagogische Fachkräfte verstehen wir uns als sprachliches Vorbild, wir begleiten unser Handeln, regen die Kinder durch Fragen an ihre Handlungen ebenfalls zu kommentieren, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren. Der jeweilige Entwicklungsstand des Kindes wird hierbei berücksichtigt, so dass die Kinder die Möglichkeit bekommen, altersgerechte Kompetenzen zu entwickeln.

Singen, Reimen und Vorlesen sind wichtige Säulen der Sprachentwicklung, diese werden von uns in den Kitaalltag integriert. Gemeinsam mit den Kindern, erstellen wir auf Grundlage des Berliner Bildungsprogramms ein Sprachlerntagebuch, dieses ermöglicht uns Erzieher*innen die sprachliche Entwicklung der Kinder systematisch zu beobachten. Bei uns erfährt Sprache eine große Wertschätzung, dabei ist uns wichtig in vollständigen Sätzen zu sprechen und Kindern mit Migrationshintergrund zu vermitteln, dass ihre Sprache ebenso wertvoll ist, wie die Landessprache.

Das Erlernen von zwei Sprachen bedeutet grundsätzlich keine Überforderung, braucht aber kompetente Unterstützung und sollte auf dem kognitiven und sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes aufbauen. Für viele Kinder bedeutet der Besuch unserer Kita auch ein Erstkontakt mit der deutschen Sprache, unser Ziel ist es sie bis zum Beginn der Schulzeit so gut zu fördern, dass ihnen ein erfolgreicher Start in der Grundschule ermöglicht wird.

5.4 Musik

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“

Friedrich Nietzsche

Das gemeinsame Singen und Musizieren fördert nicht nur die Musikalität, es beinhaltet auch eine Vielzahl anderer Komponenten. Wir bringen den Kindern unserer Kita das Experimentieren mit Tönen und Klängen nahe und ermöglichen ihnen so eine gute Entwicklung im kognitiven, emotionalen, motorischen, sozialen, wie auch sprachlichen Bereich. Sie können viele musikalische Erfahrungen sammeln und werden durch das gemeinsame Singen und Musizieren angeregt sich zu bewegen. Tanzen fördert Muskelaufbau, Grobmotorik, Körperbeherrschung, Balance und das soziale Miteinander. Die Kinder werden für räumliche Wahrnehmung und den Ausdruck ihrer eigenen Persönlichkeit sensibilisiert, so haben sie die Möglichkeit ihren aktuellen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

5.5 Darstellen und Gestalten

„Ich brauchte vier Jahre um wie Raffael zu malen, aber ein Leben lang, um wie ein Kind zu malen.“ (Pablo Picasso)

Kreativität benötigt eine Vielfältigkeit an Materialien, um Neues und Originelles zu schaffen. Diesen Freiraum möchten wir allen Kindern unserer Kita geben, sie dürfen sich künstlerisch kreativ ausdrücken. Dazu gehört für uns auch das Theaterspiel. Hier dürfen sich Kinder von festen Mustern lösen, improvisieren und experimentieren. Sie erleben dadurch neue Stärken und können Talente bei sich entdecken. Kinder schlüpfen in verschiedene Rollen, lernen sich selbst und andere in ihrem Handeln, Fühlen und Denken besser verstehen. Das gemeinsame Theaterspiel stärkt das Selbstwertgefühl des Einzelnen und trägt zum guten Miteinander in der Gruppe bei. Es gilt für alle pädagogischen Fachkräfte:

- Korrigiere niemals ein Bild, eine Plastik oder ein Objekt, das Kinder hergestellt haben!
- Lass die Kinder spüren, dass du ihre Bilder schätzt!
- Dränge niemals Kinder dazu, ihre Bilder zu erklären, wenn sie es nicht von sich aus tun!
- Ermuntere Kinder zum Zeichnen, Malen, Collagieren, Formen und Bauen!
- Mache andere Kinder neugierig auf das, was einzelne Kinder produzieren!

5.6 Mathematik und Naturwissenschaft

„Die Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben“. Galileo Galilei

Das mathematische Verständnis für Zahlen, Größen, Gewichte und Formen vermitteln wir unseren Kindern im Alltagsgeschehen, in Angeboten und Projekten. Durch vielfältige Materialien werden die Kinder immer wieder angeregt zum Ordnen, Klassifizieren, Kategorisieren. Sie entwickeln spielerisch ein Verständnis von Mengen, Volumen, Zeiteinheiten, Ein-, Zwei- und Dreidimensionalität.

Forschungsdrang, Neugierde und Wissbegierde haben in unserer Kita einen großen Stellenwert. Wir möchten ihre Entdeckungsfreude erhalten und den Kindern unserer Kita dabei helfen, weitere Eigenschaften zu entwickeln; das fördert nicht nur die Konzentration, sondern auch das Durchhaltevermögen und die Kooperationsbereitschaft. Wir möchten naturwissenschaftliche Kenntnisse vermitteln und kindgerecht an vielfältige Methoden heranführen. Als Erzieher*innen ermuntern wir zum Ausprobieren und Entdecken. So dürfen die Kinder unserer Kita immer neugierig sein und eigenständig die belebte und unbelebte Natur und Umgebung erforschen. Auch das Sammeln und Beobachten von kleinsten Lebewesen aus dem Garten ist den Kindern erlaubt. Zu beachten ist dabei nur, dass die Tiere das Gefäß selbstständig verlassen können.

5.7 Soziales Leben

Die Kita ist der erste soziale Raum, den die Kinder neben ihrer Familie kennenlernen, in dem sie sich einfinden müssen. Hier lernen sie soziale Kompetenzen, die ihnen später in der Schule und in späteren Arbeitsteams hilfreich sein werden.

Mit der Ich-Entwicklung, um das 2. Lebensjahr beginnt für jedes Kind die große Lebensaufgabe, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse mit den Wünschen, Ansichten der Gemeinschaft auszubalancieren. Die eigenen Gefühle zu erkennen, zu verstehen, diese zu kontrollieren und angemessen auszudrücken ist möglicherweise die größte Lebensaufgabe, die sich das Kind Schritt für Schritt aneignen muss, um Fertigkeiten wie Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit zu erwerben. Damit es gelingen kann braucht das Kind viel Empathie, Verständnis, eine gute Selbstwahrnehmung und ein gutes Selbstwertgefühl.

Unter sozialer Kompetenz verstehen wir die Fähigkeit des Kindes:

- zu anderen Kindern und Erwachsenen Kontakt aufnehmen zu können
- sich in die Gruppe zu integrieren
- Verantwortungsbewusstsein in der Gruppe zu entwickeln
- Freundschaften einzugehen und zu pflegen, sich für andere einzusetzen
- Hilfsbereitschaft zu zeigen
- mit anderen zusammenzuarbeiten,
- im Team zu kooperieren
- sich an Regeln zu halten, sie in Frage zu stellen und neue auszuhandeln

- Differenzen auszuhalten
- Konflikte auszuhalten und klären zu können
- Kompromisse eingehen zu können
- positive und negative Kritik zu üben und auszuhalten.

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz, indem wir:

- Vorbild sind
- ihre Beziehungen zu anderen Kindern fördern
- sie in ihrem Spiel begleiten
- sie anregen, in Kleingruppen zusammenzuarbeiten
- Regeln mit ihnen gemeinsam aushandeln
- ihnen Grenzen setzen
- sie bei Konflikten begleiten und ggf. in Streitsituationen moderieren

6. Übergänge und Gemeinschaft

Die Biografie eines Menschen ist bestimmt von Übergängen zwischen einzelnen Phasen und Abschnitten. Dies beginnt bereits bei den Jüngsten. Während die Neugeborenen noch eng mit der Mutter verbunden sind, beginnt bald die Integration in ein sich immer weiter öffnendes familiäres System. Mit dem Besuch unserer Kita kommt ein Übergang in ein neues und für die meisten Kinder unbekanntes System außerhalb der Familie hinzu. Auch die später folgenden Übergänge in die Schule und den Hort erweitern das Bezugsfeld der Kinder und bieten ihnen neue Anregungen und Möglichkeiten, aber auch neue Ungewissheiten und Herausforderungen. Bei der Begleitung dieser Übergänge besteht unsere wichtigste Aufgabe darin, stets eine sichere und emotional stabile Basis herzustellen. Diesen für die Kinder so wichtigen Schritt gestalten wir aktiv und in einem vertrauensvollen Miteinander in Kooperation mit Ihnen als Familie und der Schule. Darüber hinaus können Übergänge einschneidende Erlebnisse sein, wie ein Umzug, die Geburt eines Geschwisterkindes oder der Verlust der Großeltern. Auch hier achten wir darauf, das Kind in der Bewältigung der Situation zu begleiten.

6.1 Eingewöhnung – Übergang Familie / Krippe

Die Eingewöhnung ist eine äußerst sensible Phase und benötigt ein Vorgehen, welches an den individuellen Bedürfnissen und Kräfteressourcen des Kindes angepasst ist. Wird dem Kind beim Übergang in die Krippe zu viel oder zu viel auf einmal zugemutet, können ernstzunehmende Irritationen zur Mutter bzw. seiner primären Bezugsperson entstehen und sein Vertrauen in die Welt kann nachhaltig beeinträchtigt werden. Aus diesem Grund haben wir den Punkt „Eingewöhnung“ nicht in der vorliegenden Konzeption, sondern im Kinderschutzkonzept verankert, welches als Anlage beiliegt. Diese Entscheidung hebt die

Bedeutung einer sensiblen Eingewöhnung hervor und verbindet die Vorgehensweise mit den Qualität-Standards, die aus Sicht der Bindungsforschung zu einem Gelingen des Übergangs beitragen.

6.2 Übergang Krippe / Elementarbereich

Der Übergang in den Kindergarten ist der erste Gruppenwechsel, den das Kind innerhalb der Einrichtung macht. Er findet fließend und ggf. über das ganze Jahr verteilt statt, abhängig von der Entwicklung des Kindes.

I.d.R. sind den Kindern die Aktionsräume der ersten Etage durch die Zeit im Früh- und Spätdienst schon vertraut und die pädagogischen Fachkräfte gut bekannt. Dennoch gilt der Fokus in der Übergangsphase auf dem Aufbau von zunächst einer sicheren Bindungsbeziehung zwischen dem Kind und einer pädagogischen Fachkraft, der bald danach um einen zweiten Bindungsaufbau mit einer weiteren pädagogischen Fachkraft vervollständigt wird. Gemeinsam ermöglichen sie dem Kind sich von den bis dahin vertrauten Bezugserzieher*innen der Krippe zu lösen und übernehmen die so wichtige sichere Basis für das Wohlbefinden des Kindes, damit es weiterhin seinem Wissens- und Forscherdrang nachgehen zu kann und auf diese Weise weitere Entwicklungsschritte meistert.

Konkreter Ablauf

- Beobachtung der Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder.
 - Ist das Kind bereit für den Übergang?
- Abstimmung im Krippen-Team und mit der Leitung
 - Elterngespräche mit den „Kann-Kindern“
 - Bekanntgabe der zukünftigen Bezugserzieher*in
 - Interne Planung der Übergänge (konkrete Tage und Zeiten).
 - Ferien der Kinder und Fachkräfte werden berücksichtigt
- Neue/r Bezugserzieher*in nutzt gezielt jede Gelegenheit und bietet sich dem Kind zur Kontaktaufnahme an z.B. im Garten, Früh-/Spätdienst
 - Besuch des Kindes im Krippenraum
 - Danach besucht das Kind für ca. 1 Stunde die oberen Räume in Begleitung der/m vertrauten Bezugserzieher*in. Sie ist analog der Eingewöhnung die sichere Basis, damit sich das Kind auf die neue Person und die Räume einlassen kann und hält sich mit Interaktionen zurück. Der Aufbau der Bindung steht im Fokus.
- Übergang in die obere Etage. Das Kind ist bereit seinen Garderobenplatz vom Erdgeschoss in die obere Etage zu wechseln und beginnt den Tag in der Kita. Ggf. geht es zum Schlafen noch einige Zeit in die vertraute Krippe
 - Absprache bzgl. Zuständigkeit und Aufbau der Tandembezugserzieher*innen
 - Beginn mit dem Aufbau von 1-2 Tandemerzieher*innen
 - Kurzes Elterngespräch zum Abschluss und Verlauf

6.3 Übergang Kita / Schule

Übergang Kita- Schule

Durch eine Kooperation mit den Schulen des Einzugsbereichs soll den einzuschulenden Kindern der Übergang, durch eine „Schnupperstunde“, in ihrer zukünftigen Schule erleichtert werden.

Zeitlicher Ablauf

Mai bis August	• Beobachten zu den Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder zum Übergang Schule finden statt
September	• Themenelternabend zum Übergang Schule findet statt, Kooperation mit Schule am Berg wird vorgestellt, Hinweis auf Angebote und Infotage an Grundschulen
November/ Dezember	• Elterngespräche zur Schulempfehlung oder Rückstellung finden statt • Formular bei Rückstellung wird nun den Eltern ausgehändigt
Januar	• Schuluntersuchung findet statt
Mai bis Juni/Juli	• Abschlussgespräche für alle Kinder, welche die Kita zum Kita-Jahr verlassen • Lerndokumentation des Sprachlerntagebuches sind Grundlage • Schultütenbasteln
Juni/Juli	• Alle Dokumentationsunterlagen zur Übersendung an die Schule werden bis Ende Juni an die Kitaleitung übergeben • Abschlussfest/Ausflug/Übernachtung

7. Vielfalt, Individualität und Gemeinschaft

7.1 Kulturelle Vielfalt

In unserer Kita heißen wir jeden willkommen und schaffen die Bedingungen für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder – unabhängig von Religion, Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, Behinderung, Kultur und den gelebten Werten. Wir achten und respektieren die Unterschiedlichkeiten der Kinder und fördern deren Gemeinsamkeiten.

7.2 Gender- Gesichtspunkte

Genderbewusste Pädagogik beinhaltet für uns den reflektierten Umgang mit Geschlecht und Geschlechterkonstruktionen auf der Ebene der Kinder, der Erziehungsberechtigten, der pädagogischen Fachkräfte und der Einrichtung. Es geht darum, Kinder in ihren individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen – ohne die Vorstellung davon, was typisch weiblich oder typisch männlich ist. Grundlage ist die Wertschätzung der tatsächlichen (geschlechtlichen) Vielfalt und Individualität von Kindern unter Berücksichtigung vorhandener sozialer Ungleichheiten in den Geschlechterverhältnissen. Sie beruht auf einer Haltung, die auf der Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengerechtigkeit und Inklusion betont. In unserer Kita wird genderbewusste Pädagogik als Querschnittsaufgabe gesehen. Alle Bildungsbereiche werden daraufhin betrachtet, inwiefern sie einschränkende Geschlechterkonstruktionen eher stabilisieren oder aber eine kritische Auseinandersetzung und Veränderung fördern.

„Alle sind unterschiedlich, alle sind gleich und unterschiedlich zur selben Zeit.“

Uns ist bewusst, dass jedes Kind individuell ist und verschiedene Voraussetzungen mitbringt. Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen. Unabhängig von ihrem Geschlecht ermutigen wir die Kinder, sich an allen Aktivitäten zu beteiligen – akzeptieren aber auch Ablehnung. In der Gestaltung der Kita und im Tagesablauf achten wir darauf, den Geschlechtern gerecht zu werden. Wir respektieren die Neugier der Kinder auf den eigenen Körper und den Körper der anderen. Mit Projekten und Angeboten begleiten wir die Kinder bei der Beantwortung der Frage: „Wer bin ich als Mensch?“. Die Kinder haben die Möglichkeit ihre Vorlieben, Neigungen und Begabungen zu erfahren und zu leben.

7.3. Inklusion/Integration

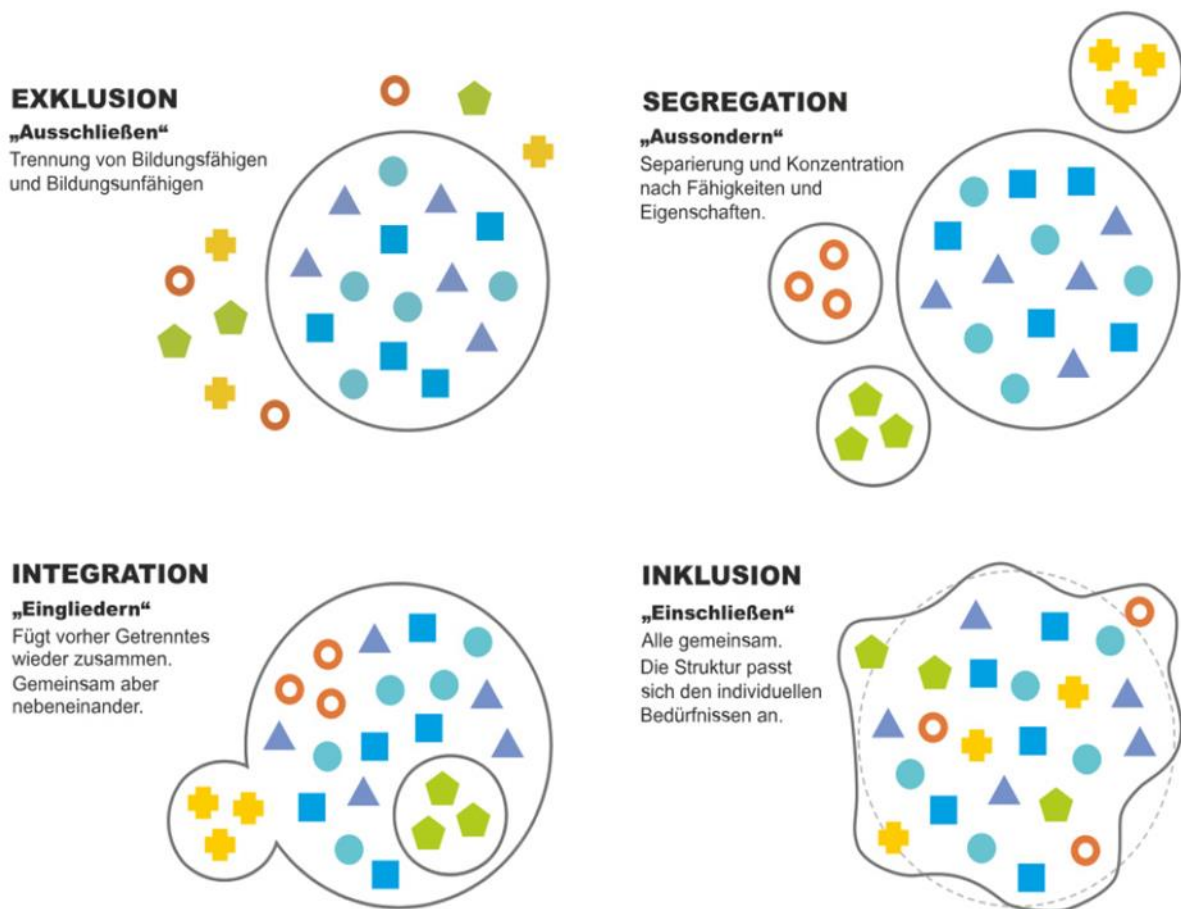


Abbildung: Inklusions- Grafik aus „Barrieren im Kopf überwinden“, Quelle: BBWA

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Quelle: Auszug aus dem Grundgesetz, Artikel 3

Inklusion bedeutet für uns, Vielfalt zu respektieren und zu achten, statt zu (be-) werten. Jedes Kind hat das Grundrecht, mit anderen Kindern in einer vielfältigen Gemeinschaft und an einem anregenden Lernort aufzuwachsen. Miteinander und voneinander lernen macht soziale Kompetenz und moralische Verantwortung für den Mitmenschen erfahrbar.

In den Kitas der IB Berlin-Brandenburg gGmbH bieten wir ein Haus für alle Kinder, in dem der Kitaalltag durch die Kinder mitgestaltet wird und die Familien teilhaben können. Gemeinsam fördern wir eine inklusive Pädagogik, die jedem Kind unabhängig von seinem Entwicklungsstand gerecht wird und die Vielfalt der Kinder wertschätzt und anerkennt.

Alle Fachkräfte unterstützen alle Kinder dabei, ihren Alltag selbstbestimmt und eigenständig zu bewältigen.

Räume, Materialien, pädagogische Angebote und Aktivitäten sind so gestaltet, dass sich jedes Kind nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten beteiligen kann und gleichermaßen davon profitiert. Barrieren sind auf ein Minimum zu reduzieren, denn gemeinsam spielen und aufzuwachsen soll für jedes Kind eine Selbstverständlichkeit sein.

„Der IB ist von der Einzigartigkeit eines jeden Menschen überzeugt.“

8. Vernetzung und Zusammenarbeit

8.1 Elternvertreter und Kita-Ausschuss

Elternvertretung

Aus jeder Gruppe werden ein/e Elternvertreter*in und ein/e Stellvertreter*in gewählt, der/die dieses Amt ein Jahr lang ausübt. Die Elternvertreter*innen bilden die Brücke zwischen Eltern und Leiterin. Sie können Wünsche der Eltern mitteilen, Informationen weitergeben und bei Konflikten vermitteln.

Sie sind berechtigt Elternversammlungen einzuberufen. Die gewählten Elternvertreter*innen sind gleichzeitig Mitglieder des Kita-Ausschusses und nehmen an den Kita-Ausschusssitzungen teil.

Kita-Ausschuss

Der Kita-Ausschuss trifft sich nach Bedarf, in der Regel ca. 3-4x im Jahr. Dort arbeiten Elternvertreter*innen, pädagogische Fachkräfte und Vertreter*innen des Trägers zusammen. Die Sitzungen werden von dem/der Sprecher*in des Ausschusses, der Leiterin oder den Elternvertretern einberufen.

In den Ausschusssitzungen werden alle wichtigen Themen der Kita besprochen, beraten und beschlossen, z.B. Planungen, Finanzen, Konzepte und Vorhaben.

8.2 Gemeinwesen / Kooperationspartner

Die Kooperation mit anderen Institutionen bzw. die Teilnahme an der Arbeitsgruppe „Kindertagesbetreuung“ (AG 78) im Sozialraum bringt Hilfen, Erfahrungsräume und Unterstützung zum Wohle aller. Durch die vielfältigen Kontakte wird unsere Kita ToM selbst zu einem wichtigen Ort der Begegnung. Eine Kooperation findet mit dem 1.FC Union Berlin statt. Einmal in der Woche haben die Ü3-Kinder die Möglichkeit mit ausgebildeten Sporttrainern ihre körperlichen und motorischen Fähigkeiten zu erweitern. Zur

Vorbereitung und zur Gestaltung des Übergangs in die Grundschule entwickelte sich eine Zusammenarbeit mit der Schule am Berg und der Schule am Pegasuseck.

Folgend unsere Kooperationspartner mit regelmäßigen Kontakten:

- Gesundheitsamt (jährliche Vorsorgeuntersuchungen und Zahnprophylaxe)
- Frühförderstelle
- Erziehungsberatungsstelle
- Polizei (Prävention und Verkehrserziehung)
- Jugendamt
- Jugendmigrationsdienst
- ToM-Büro
- Grundschule am Pegasuseck
- Schule am Berg

8.3 Beschwerdemanagement

Bei allem Bemühen und bei aller Anstrengung kann es doch vorkommen, dass Eltern mit Situationen in der Kita unzufrieden sind, oder dass ihre Erwartungen nicht erfüllt werden. Für diese Situation haben wir ein Verfahren eingeführt, das zu einer konstruktiven Diskussion und zur Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit beitragen soll.

Eltern haben die Möglichkeit, ihre Beschwerde an verschiedene Personen zu richten:

- An die Elternvertreterin/ den Elternvertreter
- an die Mitarbeiterin/ den Mitarbeiter
- an die Kitaleitung
- an den Träger

Wir wünschen uns eine offene und direkte Kommunikation. Erster Ansprechpartner für ein Problem sollte der/die betroffene/zuständige pädagogische Fachkraft sein. Oft kann bereits durch einen Hinweis oder durch eine Nachfrage eine Situation geklärt werden. Manchmal führt auch ein Missverständnis zu Unmut oder Unzufriedenheit. Sollte an dieser Stelle keine Einigkeit erzielt werden, ist die nächste Ansprechpartnerin die Kita-Leiterin. Möglich auch in Zusammenarbeit mit den Elternvertreter*innen. Sollte auch in diesem Gespräch keine Lösung gefunden werden, verlässt der Konflikt das Haus und geht an die nächste Ebene, die Regionalleitung.

Bei den Gesprächen auf allen Ebenen haben wir es uns zum Ziel gemacht, die Beteiligten an einen Tisch zu holen und jedem die Möglichkeit zu geben, seine Sicht der Dinge den anderen darzulegen. Ab dem Moment, an dem der Konflikt bei der Kita-Leiterin besprochen wird, werden die Beschwerde und das weitere Vorgehen schriftlich dokumentiert. Diese Dokumentationen werden im Rahmen unseres Qualitätsmanagements jährlich

ausgewertet. In allen Beschwerde-Fällen bemühen wir uns um größtmögliche Transparenz, um unser Vorgehen verständlich und nachvollziehbar zu machen.

9. Kinderschutz

Dem Schutz von Kindern gilt beim IB und in unserer Kita ToM besondere Aufmerksamkeit. Wesentlich dabei ist, für Kinder Räume zu schaffen, in denen sie sich sicher und wohl fühlen können und in denen sie – sowie ihre Eltern – vertrauensvolle Ansprechpartner*innen finden. Familien, die aufgrund schwieriger Lebenslagen besondere Unterstützung benötigen, werden begleitet und beraten, damit ihre Kinder gesund aufwachsen.

Die pädagogischen Fachkräfte sind für Kinder oft die Ersten, die auf eine mögliche oder bereits vorhandene Kindeswohlgefährdung aufmerksam werden. Für Kinder in Notlagen ist es wichtig, dass ihre Situation möglichst frühzeitig erkannt wird, die Gefährdungslage umfassend eingeschätzt und entsprechend abgestimmt und überlegt gehandelt wird.

Gleichzeitig gilt es auch den internen Kinderschutz im Auge zu behalten. Hierzu werden alle IB-Einrichtungen von den trägereigenen Fachreferent*innen und Kinderschutzbeauftragten geschult und engmaschig unterstützt.



Was tun Träger und Einrichtung, damit nichts geschieht

Um die Handlungskompetenz für einen umfassenden Kinderschutz zu gewähren und eine Kultur der Achtsamkeit zu stärken:

- nimmt das Team 1x jährlich an einer Belehrung teil (siehe Kinder- und Jugendschutzkonzept Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH)
- erbringen alle Mitarbeiter*innen, ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und Praktikant*innen ein Erweitertes Führungszeugnis (siehe Kinder- und Jugendschutzkonzept Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH)

- unterzeichnen alle pädagogischen Fachkräfte eine Selbstverpflichtung, sich für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor emotionaler, körperlicher und sexualisierter Gewalt einzusetzen (siehe Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld Kinderförderung und –bildung)
- erarbeiten die Teams eine Verhaltensampel, mit konkreten Verhaltensregeln für herausfordernde Alltagssituationen sowie einem fachlich adäquates Nähe-Distanz-Verhältnis, einem respektvollen Umgang (siehe Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld)
- vereinbaren die Teams einen verbindlichen Verhaltenskodex, für eine unterstützende und verantwortungsübergreifende Kommunikationskultur (siehe Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld Kinderförderung und –bildung)
- Gibt es 1x jährlich Fortbildungsangebote für neue Mitarbeiter*innen zur Verhaltensampel und dem QM-Standard Eingewöhnung
- gibt es klar festgelegte Beratungs- und Beschwerdewege für Kinder und Eltern (siehe Konzeption Beschwerdemanagement Kinder; Beschwerdemanagement Eltern/Sorgeberechtigte)
- hat der Träger vorgeschriebene Verfahrensabläufe bei Hinweisen auf externe und interne Kindeswohlgefährdung sowie Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen (siehe Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld Kinderförderung und –bildung, Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld Kinderförderung und –bildung)
- werden alle pädagogischen Fachkräfte hinsichtlich der Strategien von Tätern und Täterinnen sensibilisiert (siehe sexualpädagogisches Konzept)
- gibt es eine Raumanalyse hinsichtlich Transparenz und Risiken (siehe sexualpädagogisches Konzept)
- hat jedes Team mit dem/r trägerinternen Fachreferent*in und den Kinderschutzbeauftragten, in 1–2-tägigen Inhouse-Schulungen folgende Schutzkonzepte erarbeitet:
 - Kinderschutzkonzept mit QM-Standards,

- sexualpädagogisches Konzept
- Konzept zu Aufsicht (2025)
- Medienkonzept (2025)

- Darüber hinaus gilt für alle pädagogischen Fachkräfte:
 - IB-Leitfaden zur Entwicklung pädagogischer Qualität
 - Handbuch Kinderschutz
 - Trägerkonzept Kinder- und Jugendschutz
 - Trägererklärung

10. Qualitätssicherung

Der IB ist Mitglied in der European Foundation for Quality Management (EFQM). EFQM ist ein systematisches Qualitätsmanagementinstrument, das fortlaufend weiterentwickelt wird. Es dient als Werkzeug, um auf Grundlage von Selbstbewertungen Stärken und Verbesserungspotentiale zu ermitteln, anzuregen und den Erfolg der Arbeit zu verbessern. Die IB Berlin-Brandenburg gGmbH hat in diesem Rahmen ein Qualitätsmanagementkonzept entwickelt, dass die für die Qualitätsentwicklung maßgeblichen Prozesse, Funktionen und Aufgaben der handelnden Personen definiert. Für die Arbeit der Berliner Kindertagesstätten stehen zahlreiche Instrumente zur Evaluation zur Verfügung. Diese werden regelmäßig genutzt, um die Leistungsstandards der Arbeit in den Kindertagesstätten zu beurteilen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Die wesentlichen Instrumente sind:

- die Interne Evaluation
- Elternbefragungen (in der Regel jedes 2. Jahr)
- Mitarbeitendenbefragungen
- Mitarbeitendenjahresgespräche
- zentrale Prozessbeschreibungen
- jährliche Portfolioanalysen auf Einrichtungs- und auf Produktebene
- der fachliche Austausch im Produktteam „Kinderförderung und Bildung“ der IB Berlin Brandenburg gGmbH
- Kernaudits, interne Audits
- überregionale Fachtagungen des Trägers
- jährliche Management Reviews

Weitere Maßnahmen zu Qualitätsentwicklung sind

- Regelmäßige Fortbildungen / Hospitationen
- Regelmäßige Fortbildungstage zu pädagogischen Themen, mit und ohne Begleitung durch die/den trägerinterne/n Fachreferent*in
- Ein klares Beschwerdemanagement für Kinder, Eltern und Team
- Die regelmäßige Bearbeitung der Konzeption unter Beteiligung der Eltern
- Trägerübergreifende Arbeitsgemeinschaft AG Kita

Die Anwendung der Instrumente in der IB Berlin-Brandenburg gGmbH wird begleitet und unterstützt durch die pädagogischen Fachreferent*innen für Kindertagesstätten. Sie überprüfen und entwickeln, gemeinsam mit den Kita-Leitungskräften kontinuierlich die Qualitätsstandards in allen IB Kindertagesstätten.

Teamarbeit

Jede/r Mitarbeiter*in übernimmt einen Teil der Verantwortung (siehe Aufgaben). Die Dienstberatungen werden regelmäßig durchgeführt. Inhalte der Dienstberatung sind:

- Organisatorische Fragen
- Vorbereitung von Veranstaltungen
- Fortbildung
- Pädagogische Fragen
- Finanzfragen
- Fürsorge und Aufsicht
- Fragen im Zusammenhang mit der Elternarbeit
- Mit den technischen Mitarbeitern werden Dienstberatungen nach Bedarf durchgeführt.

Aufgaben der Leitung

Die Leitung übernimmt im Auftrag des Trägers der Einrichtung die Verantwortung für die gesamte pädagogische und organisatorische Arbeit.

Sie ist verantwortlich für:

- die Zusammenarbeit aller Beteiligten am Bildungs- und Erziehungsprozess
- Dienstplangestaltung
- Vorbereitung und Durchführung der Dienstberatungen
- die Anleitung neuer Mitarbeiter*innen und Praktikant*innen
- Weiterbildung aller Mitarbeiter*innen
- Planung und Durchführung der Arbeit mit den Eltern
- Zusammenarbeit mit dem Kita-Ausschuss

- Schriftliche Aufzeichnungen über Dienstberatungen, Gespräche mit Eltern usw.
- Aufnahme der Kinder nach den festgelegten Grundsätzen und gesetzlichen Bestimmungen
- Führung des Inventarverzeichnisses
- Kontrolle des Materials und Mobiliars, sowie Vorschläge zur Ergänzung und Neubeschaffung
- Aktenführung
- Einhaltung der Hygienevorschriften
- Belehrungen zum Thema Kinderschutz, Aufsichtspflicht, Arbeitsschutz

Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte tragen innerhalb der Gruppe die Verantwortung für die Planung, Gestaltung und Durchführung der pädagogischen und organisatorischen Arbeit auf der Grundlage der Konzeption der Einrichtung.

Sie sorgen insbesondere für:

- Erziehung, Betreuung, Wohlbefinden und Sicherheit der Kinder
- arbeiten eng mit allen Fachkräften der Einrichtung zusammen
- Führung der Anwesenheitsliste
- schriftliche Aufzeichnung über die Arbeit mit den Kindern, Beobachtungen von Kindern, Belehrungen, Elterngespräche
- Vorbereitung und Durchführung der Elternarbeit
- Anleitung von Praktikant*innen
- Pflege des Materials
- Gestaltung und Ordnung des Gruppenraums, sowie der gemeinsam benutzten Räume und des Außengeländes

Im Interesse der gemeinsamen Arbeit ist die pädagogische Fachkraft verpflichtet an Dienstberatungen, gemeinsamen Veranstaltungen und Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen.

11. Anlagen:

- Kinderschutz mit QM-Standards + Verhaltensampel/Verhaltenskodex, Eingewöhnung
- Sexualpädagogisches Konzept, Raumanalyse, Täterstrategien
- Konzept zur Aufsicht (2024)
- Medienkonzept (2024)
- IB-Leitfaden zur Entwicklung pädagogischer Qualität
- Handbuch Kinderschutz
- Trägerkonzept Kinder- und Jugendschutz
- Trägererklärung